

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Zollpolitik des Deutschen Reiches, welche zu immer weiterem Vorgehen auf dem nun einmal beschrittenen Wege — so zu sagen — nöthigt, verfehlt nicht, in den Nachbarstaaten Nachahmungen bezw. Repräsentationen hervorzuufen. Zu den Nachahmungen gehören die amüsanten buchstäblichen Interpretationen der neuen Zolltarife, womit die Zollbehörden des Deutschen Reiches, d. h. nur die norddeutschen, bekanntlich wunderbare Erfolge erzielt haben. So wird neuerdings aus Frankreich gemeldet, dass die mit einem bunten Rande versehenen Schachteln zur Verpackung der kleinen französischen Spielwaaren nicht mehr, wie bis jetzt üblich, als „Cartons“, sondern als „Cartons décorés“ angesehen werden, was eine plötzliche Erhöhung des französischen Eingangszolles von 34 auf 70 Franc pro 100 Kilogramm für diesen hauptsächlichsten Exportartikel der Thüringerwald-Industrie zur Folge gehabt hat. Ernsthafter zu nehmen sind die Repräsentationen unseres Nachbarn im Osten. Die vom preussischen landwirthschaftlichen Minister vorzeitig angekündigte Absicht einer Erhöhung der Getreidezölle beantwortete Russland mit der sofortigen, telegraphisch angeordneten Ausfuhrung der Eisenzoll-Erhöhung. Das betreffende Gesetz bestimmt zugleich, dass der Einfuhrzoll auf Gusseisen in Stangen, Bruch und Spähnen von 25 für englisches resp. 30 Goldkopeken für deutsches Gusseisen bis 1. (13.) Januar 1898 nicht herabgesetzt werden darf. Es beauftragt ferner die Minister mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, um in den westlichen Grenzgebieten Russlands der weiteren Entwicklung bestehender und der Gründung neuer Gusseisenschmelzereien und Eisenwerke, die mit ausländischem (schlesischem) Material und ausländischen (schlesischen) Arbeitern arbeiten, vorzubeugen. Damit nicht zufrieden, empfehlen russische Zeitungen noch weitere Gegenmassregeln, insbesondere und zunächst „die Einführung einer Steuer für diejenigen deutschen Arbeiter, welche behufs Geldverdienst die Grenze überschreiten.“ Diese Massregel würde etwa 400,000 Deutsche treffen, welche sich jetzt ihr Brod in Russland erwerben. Ferner dringen dieselben Zeitungen auf Beschleunigung der geplanten Hafen- etc. Anlagen in Libau, um zum Nachtheil der deutschen Ostseestädte den russischen Getreidehandel vollständig vom deutschem Gebiet ab- und nach Libau hinzulenken. Dies Alles sind die Folgen des von deutscher Seite angefangenen Zollkrieges, bei welchem, wie in solchen Fällen immer, das Volk die Zeche zu bezahlen hat. Indess darauf beschränken sich die nun einmal herausgeforderten Russen nicht. Sie gehen, ebenfalls nach berühmten Mustern ihrer westlichen Nachbarn, weiter und suchen das Deutschthum in ihrem Laule ganz und gar auszurotten. In diesem Sinne hat vor Kurzem der Kaiser von Russland ein Gutachten des Ministerrathes bestätigt, wonach vom 1. August d. J. ab in sämtlichen deutschen Gymnasien und Realschulen der baltischen Provinzen die russische Unterrichtssprache eingeführt werden soll. Es ist dies von allen Schlägen, welche das baltische Deutschthum und damit die europäische Kultur in den Ostseeprovinzen in neuerer Zeit getroffen haben, der allerhärteste. Dass damit auch das künftige Schicksal der Universität Dorpat entschieden ist, darüber ist Niemand im Unklaren. Und Deutschland hat keine Ursache und kein Recht, hierüber sich zu beklagen und diesen Akt als Feindseligkeit gegen das Deutschthum überhaupt aufzufassen.

Der Nothschrei der Landwirtschaft wird immer dringender. Dreissig Grossgrundbesitzer überreichen dem Reichstage eine Denkschrift, welche die Nothwendigkeit der Verdoppelung, resp. Verdreifachung der Getreidezölle nachzuweisen sucht, und ausserdem einen Wollzoll, Flachszoll, ein Rohspiritus-Monopol und die internationale Doppelwährung empfiehlt. Und alle die „nothleidende Landwirtschaft“, das sind die über und über mit Hypothekenschulden belasteten Ritterguts-, Guts- und Klein-Grundbesitzer, die wahren Ursachen ihres Nothstandes erkannt haben werden, wird noch mancher „Nothschrei“ lautbar werden, in guten Jahren, weil der Marktpreis des Getreides niedrig, in schlechten, weil die Ernte missrathen ist, und so fort, mit Grazie bis in's Unendliche!

Eine Gruppe Pariser Studenten hat auf die dort anwesenden, am internationalen Kongress theilnehmenden deutschen Astronomen Schönfeld, Lose und Auwers folgendes Schreiben gerichtet: „Meine Herren! Eine Gruppe Studenten aller Fakultäten benutzt Ihre Anwesenheit im astronomischen Kongress, um Ihnen das ganze Interesse zu bezeugen, welches die studirende Jugend für die wissenschaftliche Bewegung in Deutschland hegt. Mögen die freundschaftlichen, zwischen den gelehrten Körperschaften Deutschlands und Frankreichs bestehenden Beziehungen in den schwierigen Zeiten zu der allgemeinen Beruhigung beitragen, welche

zwischen befreundeten Nationen bestehen soll. Das ist der aufrichtige Wunsch der Schulen.“ — Es gibt also noch Kreise in Frankreich, welche vom Gift des Chauvinismus nicht angefressen sind.

Der Kanonenkönig Krupp hat zwei neue Geschütze fertig gestellt, deren Leistungen als vorzüglich anerkannt werden müssen. Das eine, ein Vierzig-Centimetergeschütz, das schwerste im Krupp'schen Etablissement hergestellte, würde in der Nähe der Mündung des Geschützes eine schmiedeeiserne Panzerplatte von 104 cm Stärke und noch auf 1000 m Entfernung eine solche von 97 cm glatt durchschlagen. Das zweite, ein von drei Mann bedientes Schnellfeuergeschütz, welches Vollgeschosse, Schrapnels und Kartätschen mit einer Geschwindigkeit von 7 1/2 bis 13 Sekunden pro Schuss verfeuert, hat sich befähigt erwiesen, binnen einer Minute noch bis auf 1500 m ein gebotenes Ziel mit 1000—1800 Schrapnelgeschossen zu überschütten.

In Barmen ist solche Wohnungsnoth, dass seit dem 1. Mai noch über 30 Familien mit weit über 100 Kindern ohne Wohnung sind. Es sind meist anständige Leute, welche immer pünktlich die Miete bezahlt haben. Die meisten wurden nur, weil sie Kinder haben, von den Vermietern zurückgewiesen. Eine Anzahl dieser Familien bezeichnen die Lokalblätter näher, zugleich auch die Schuppen, Pferdeställe etc. angehend, in welchen die Wohnungslosen haben Unterkunft suchen müssen. Ausser den angeführten sind noch verschiedene Familien in umliegende Ortschaften verzogen und 4 Familien mit 15 Kindern sind noch immer im Kantongefängnis untergebracht.

In glücklicher Verlegenheit ist die Stadt Berlin. Sie hat im Stadtsäckel 2,240,000 Mark Ueberchuss liegen. Rathschläge, was sie damit machen soll, gehen von allen Seiten ein.

Zu Breitfurt an der Blies in der Pfalz wurden in einem Steinbruch zwei Reiterstatuen aus Sandstein, 2 Meter hoch, aufgefunden. Die Pferde sind mit geschorenen Mähnen und Kämmen gebildet. Die interessanten Bildwerke sind römische Arbeit.

6 Arbeiter, die kürzlich an einem Sonntag Nachmittag von Neufahrwasser bei Danzig aus eine Vergnügungsfahrt in einem Segelboot gemacht hatten, sind von dieser nicht mehr heimgekehrt. Das Boot schlug in Folge eines Windstosses um, wobei jene 6 Männer in's Meer stürzten und ertranken. Sie waren alle verheirathet und hinterlassen also unversorgte Frauen und Kinder.

In Nordhausen macht eine Handlung den Versuch, die Seidenzucht einzuführen. 60,000 Stück Raupen des japanischen Seidenspinners, der sich von Eichenblättern nährt, sind angekommen und auf 40 Stationen vertheilt worden.

Ein interessanter Ehescheidungsprozess ist jüngsthin vor dem Berliner Amtsgericht verhandelt worden. Der Fabrikant St. hatte infolge einer Heiraths-Annonce eine junge Dame mit einem disponiblen Vermögen von 180,000 Mark kennen gelernt und anfangs vorigen Jahres geheirathet. Aber schon in den Flitterwochen vernachlässigte der junge Ehemann seine Frau gänzlich und setzte das mit einer seiner Mansellen schon vor seiner Hochzeit unterhaltene Verhältniss fort. Auf seine geschäftlichen Reisen nahm er seine alte Liebe, Fräulein Alma, welcher er in der Friedrichstrasse eine komfortable Wohnung eingerichtet hatte, als Gesellschafterin mit. Bald wusste jedermann in der Fabrik von dem unwürdigen Verhältniss und jeder bedauerte die junge, ahnungslose Frau, welche mit grosser Liebe an ihrem Gatten hing. Eines Tages wurden derselben über das Treiben des Herrn St. durch Verwandte die Augen geöffnet und die aus ihrem Himmel gestürzte Frau rief telegraphisch ihren auswärtigen wohnenden Bruder zu Hülfe. Jetzt gab es nur noch Eines — die Ehescheidung! Aber dieselbe war nur schwer zu erlangen, denn Herr St., der nur geheirathet hatte um mit der Mitgift seiner Frau seinem Geschäft anzuhelfen, würde niemals in eine gerichtliche Scheidung gewilligt haben. Es galt also, List anzuwenden, um triftige Beweise für die Untreue des Mannes zu erlangen. Zu diesem Behufe wandte man sich an einen Privat-Detective. Derselbe fuhr nun dem gerade auf einer Geschäftsreise befindlichen St., welcher auch diesmal Fräulein Alma mitgenommen, nach Frankfurt a. M. und Kassel ab. Ueberall hatte Herr St. Fräulein Alma als seine Frau ausgegeben und beide hatten sich in den Fremdenbüchern der betreffenden Hotels als Mann und Frau eingeschrieben. Der Detective liess nun aus den Büchern photographische Aufnahmen der Unterschriften anfertigen. Hierdurch wurde vor dem Richter die eheliche Untreue des Fabrikanten St. bewiesen und hat denn darauf hin die gerichtliche Scheidung stattgefunden. Herr St. muss nun wohl oder übel das ganze Kapital der Frau wieder herausgeben.

In Frankfurt a. M. trabe ein 16jähriger Knabe, der Sohn eines Ingenieurs, mit seinen Schulbüchern vergnügt über die Friedberger

Allee heimwärts zu, da fuhr ein Blitz aus der Wolke und streckte ihn todt zur Erde. Am Himmel stand nur eine Wolke und nur einmal blitzte und donnerte es.

Schweiz.

Sämtliche Volksschullehrer im Canton Tessin haben um Erhöhung ihres Gehaltes nachgesucht und werden von der Presse energisch unterstützt. Diese theilt mit Beschämung mit, dass dort ein Lehrer täglich und durchschnittlich 1 Franc und 38 Cent. einzunehmen habe.

Oesterreich-Ungarn.

In Pressburg gab es am 26. Mai einen antisemitischen Tumult. Ein Haufe von ungefähr 3000 Köpfen rottete sich vor dem Hause eines jüdischen Kaufmanns zusammen und schickte sich an, das Gewölbe zu demoliren. Die Sicherheitswache, die die Ordnung herstellte, wurde angegriffen und ein Wachinspektor durch einen Messerstich verwundet. Die Ursache des Aufschlusses war das Gerücht, dass der jüdische Kaufmann ein Christenmädchen abgeschlachtet habe. So telegraphirt man der „Post“. Ein Telegramm des „Berl. Tagebl.“ brachte folgenden Nachsatz, welchen der Korrespondent der „Post“, der seine Pappenheimer kennt, vergessen zu haben scheint: Das Mädchen ward als vollkommen gesund ermittelt, es hatte nur seinen Dienstort gewechselt. Am nächsten Abend wiederholte sich der Tumult.

In Wien ist ein Postbeamter mit 20 Briefen im Werthe von 150,000 Gulden durchgegangen. Die Briefe enthielten Geldsendungen von Banken an ihre Clienten in der Provinz.

Frankreich.

Auch die japanesische Regierung hat es abgelehnt, sich an der Pariser Weltausstellung zu betheiligen. Die Ablehnung einer offiziellen Beteiligung Englands wurde von dem Unterstaatssekretär Fergusson mit dem Hinweis darauf begründet, dass es sich bei der Ausstellung um die Feier politischer Vorgänge in einem fremden Land handle, über welche dort selbst verschiedene Meinungen herrsche.

Grossbritannien.

Die Ausfuhr von gefrorenem Hammelfleisch aus Neuseeland nach London, anfänglich kaum beachtet, hat in den letzten Jahren einen Umfang erreicht, der selbst bei den englischen Viehzüchtern Besorgnisse erweckt. Während vor dem Jahre 1882 die Einfuhr nach London noch so unbedeutend war, dass das Zollamt sie gar nicht besonders verzeichnete, wurden 1883 über 12,000 Tonnen (Tonne zu 20 Zentner) und 1884 das Doppelte davon eingeführt und ist berechnet worden, dass im Jahre 1886 etwa 30,000 Tonnen zur Einfuhr gelangten. Die Beförderung der auf Neuseeland geschlachteten Hammel geschieht mit besonderen Dampfern, welche mit Kühl-Apparaten versehen sind. Die bisherigen Erfahrungen haben ein so günstiges Ergebniss gezeigt, dass selbst dann, wenn längere Strecken in den Tropen zurückgelegt werden, weder die Temperatur in den Schiffsräumen nennenswerthe Schwankungen erleidet, noch die Verluste irgendwie in Betracht kommen. In den Londoner Docks sind für die Aufnahme von gefrorenem Hammelfleisch besondere Räume mit Kühl-Apparaten eingerichtet, welche 3—4000 Schafe aufnehmen können.

Russland.

Für das russische Schulwesen ist folgende Notiz in hohem Grad bezeichnend. Ein Petersburger Korrespondent schreibt: „Es ist jetzt Zeit, in der alle Lehranstalten, gross und klein, ihre Examina halten, dem mit dem 1. Juni beginnen die grossen Ferien, nach deren Schluss gegen Ende August das neue Schuljahr beginnt. Nun ist es ebenso rührend, als vom anderen Standpunkt aus anstössig, aber jedenfalls charakteristisch für den Civilisationsgrad, dass man ganz allgemein vor dem Examen zum Erlöserkapellchen jenseits der Newa wallfahrtet, eine Kerze ansteckt und um Erfolg im Examen bittet; vor jedem Examinationsgegenstand wird das wiederholt. Manche Mutter fährt im Namen ihres Kindes und weilt eine Kerze; die Pagen, Kadeten, Rechtsschüler, Lyceisten u. s. w. thun es selbst. An Montagen ist die kleine Kapelle von Schülern und Schülerinnen überfüllt.“ Das lässt allerdings tief blicken. Solche Schulverhältnisse erklären manche Vorgänge in Russland, die uns räthselhaft sind. Und damit sollen die Deutschen in den baltischen Provinzen beglückt werde!

Ein sonderbarer Heiliger ist der Metropolit Platon in Kieff. In seiner geistlichen Ansprache an Zar Alexander III. in Nowotsherkask, der Hauptstadt der donischen Kosaken, hob er hervor, „der Zar sei ein Auserwählter Gottes, wunderbar auf den Thron gesetzt durch das Eingreifen der Vorsehung als Derjenige, den die Zeit nöthig hatte.“ Demnach war also die Ermordung des Kaisers Alexander, durch die der Sohn vorzeitig auf den Thron gelangte, ein rechtzeitiges Eingreifen Gottes? Der Zar selbst soll ein wunderliches Gesicht gemacht haben zu dieser pfäffischen Schmeichelei.

In Petersburg wurde die „zweite Serie“ der Attentäter vom 13. März hingerichtet, 5 an der Zahl.

Nordamerika.

Die Korruption in den Vereinigten Staaten, deren Bürger John Stuart Mill treffend dadurch charakterisirt, dass er sagt, „das Leben der einen Hälfte der Bevölkerung ist der Jagd nach dem Dollar, und das Leben der andern (weiblichen) Hälfte der Erzeugung von Dollarjägern gewidmet, tritt unter dem gegenwärtigen ehrenhaften und unabhängigen Präsidenten Cleveland recht offen zu Tage. Und wie weit diese Korruption durch die Geldmacht reicht, das beweist u. A. folgende Thatsache. Gegen die Eisenbahn-Könige Jay Gould, Vanderbilt, Huntington, Stanford, Carnegie und einige andere mehr als 100 Millionen Dollars besitzende Eisenbahnfürsten ist es nach jahrelangen vergeblichen Bemühen endlich gelungen, im Kongresse eine Bill durchzusetzen, welche den Präsidenten ermächtigt, eine Kommission zur Untersuchung der Geschäftsführung etc. derjenigen Eisenbahngesellschaften zu ernennen, welche von der Bundesregierung Subsidien erhalten haben, und dem Präsidenten hinwiederum es gelungen, für diese Kommission pflichtgetreue, unbestechliche Männer zu finden. Die „Union- und Central-Pacific-Eisenbahn“ hat nun vom Staat mehrere Millionen Acker Landes als Dotation, sowie ein Darlehen von 60 Millionen Dollars gegen 6 pCt. Zinsen erhalten. Die Gesellschaft zahlte jedoch weder Zinsen noch Kapital. Die Kommission nahm deshalb den oben genannten Herrn Huntington, der an der Spitze dieser Gesellschaft stand, in's Verhör. Sie fand heraus, dass sämtliche Betriebsüberschüsse, soweit sie nicht als Dividenden an die Aktionäre vertheilt waren, dazu verwendet wurden, selbstständige Zweiglinien zu bauen, über welche die Bundesregierung keine Kontrolle hat, und sie fand ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollars, für welche alle Belege fehlten, mit dem blossen Vermerk: Ausgegeben in Washington „to explain“ (deutlich zu machen). Und über die Bedeutung dieses Vermerks gab Huntington an, dass diese 6 Millionen dazu gedient hätten, den Mitgliedern des Kongresses der Vereinigten Staaten die nöthigen Aufklärungen zum Wohl und im Interesse der genannten Eisenbahnlinie zu geben! Bei solcher Korruption wird man leicht begreifen, mit welcher Angst die jetzt in den Vereinigten Staaten dominirenden Parteien dem Auftreten der in der Bildung begriffenen neuen Arbeiterpartei entgegensehen, während andererseits diese neue Partei mächtig gefördert wird durch den öffentlichen Unwillen, welchen die Anhäufung von Millionen in den Händen Weniger und der Missbrauch des Reichthums seitens dieser Millionäre erzeugt hat, wohingegen die arbeitende Bevölkerung im Ringen nach einer menschenwürdigen Existenz alleenthalben bedrückt und ausgebeutet wird.

Ueber den

Brand der Komischen Oper in Paris

werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Am Mittwoch, den 25. Mai kurz vor 9 Uhr, nachdem die Oper „Chalet“ von Adam vorüber war und „Mignon“ vor vollem Hause begonnen hatte, sah man während des Tanzes der Zigeunerinnen kleine Flämmchen auf die Bühne niederregnen. Man erschrock darüber Anfangs nicht und glaubte, es seien blos Funken des elektrischen Lichtes. Da indessen die Flämmchen immer zahlreicher wurden, erhob sich einige Unruhe in Saale. Der Sänger Taskin rief aber: „Es ist nichts, bleiben Sie nur ruhig!“ Auch die übrigen Sänger riefen: „Nur ruhig, es ist nichts, bleiben Sie auf den Plätzen!“ Als aber plötzlich die letzte Sofitte durch Berührung mit den Gasflammen in Brand gerieth, fohou die Darsteller von der Bühne. Ein herabfallender brennender Gegenstand gab das Signal zum allgemeinen Aufbruch des Publikums, um den Saal zu verlassen. Es entstand eine ungeheure Panik durch Geschrei und Hülferufe, sowie durch die erschreckenden Scenen der Verwirrung, die namentlich von Leuten ausgingen, die sich leicht retten konnten, aber blos nervös aufschrien, ohne sich vom Platze zu rühren. Trotzdem konnte sich das Publikum aus den Logen und von den Parketsitzen doch verhältnissmässig rasch entfernen. Die Nothausgänge waren zwar nicht leicht oder selbst gar nicht zu öffnen, aber es war in dem Gedränge doch die Möglichkeit vorhanden, davonzukommen. Ja, einige Personen nahmen noch ihre Paletots und Schirme aus den Garderoben mit.

Inzwischen machte der Brand auf der Bühne erstaunlich rasche Fortschritte. Binnen einigen Minuten war die Scene wie von einem feurigen Vorhange bedeckt. Von der offenen Bühne aus verbreitete sich das Feuer fächerförmig gegen die Galerien, wo sich noch 150—200 Personen befanden, die herzerzerrnde Hülferufe ausstossen und sich zu den Ausgängen drängten und stiessen. Das Gas war ausgedreht worden in der ganz überflüssigen Vorsicht, eine Explosion zu verhüten. Die Ausgänge waren aber durch die Flammen von der Bühne aus belichtet, überdies durch den Schein der Gasflammen

auf der Gasse. Die Fenster und Thüren wurden eingeschlagen. Au den Fenstern sieht man plötzlich schreiende Personen, manche in Theaterkostümen. Man ruft ihnen von unten Muth zu und theilt ihnen mit, dass Hilfe komme. Das Publikum konnte, wie gesagt, der grossen Mehrzahl nach gerettet werden. Nur auf der Galerie fielen einige Personen aus dem Publikum bei den Thüren zu Boden, während andere auf sie traten, um in's Freie zu kommen; einzelne warfen sich von der Stiege herab in's Stiegenhaus und fielen unten auf andere, verwundeten diese oder brachen sich Arme und Beine.

Der Theaterdirektor Carvalho kam bald nach dem Ausbruche des Brandes herbei. Er konnte nur mit Thränen in den Augen den Untergang des Theaters ansehen, während sein Sohn sich eifrig am Rettungswerke beteiligte. Der Sekretär des Theaters rettete die wichtigsten Archivstücke und die Kasse; dagegen war die Bibliothek nicht mehr zu retten. Ungeheure Flammen drangen aus der Bibliothek hervor, und die werthvollen Werke, die daselbst aufbewahrt waren, sind für immer verloren.

Gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends stand die Kuppel des Theaters ganz in Flammen; gegen 11 Uhr stürzte sie mit donnerartigem Krachen zusammen, und grosse Feuerfunken regneten auf den Boulevards nieder. Die Menge weicht augenblicklich schreiend zurück, um sich gleich wieder zu sammeln. Es herrscht ein Gewirre von sich rettenden Menschen, die einen in Hemdärmeln, die anderen in Theaterkostümen. Man sieht Eltern, die herbeilaufen, ihre Kinder zu suchen, während diese jammernd nach den Eltern rufen und nirgends Antwort erhalten. Plötzlich hört man einen mächtigen Aufschrei der Massen; man sieht in diesem Augenblicke einen Mann auf dem Dache, der Hilfezeichen macht. Pompiers retten ihn und man jubelt ihnen zu; aber auch Tode findet man oben; sie werden von Pompiers aneinander gebunden und herunter gelassen.

Die Tänzerin Fräulein Assally hat sich beinahe ganz nackt gerettet; sie erlitt gefährliche Brandwunden. Ein Korporal der diensthabenden Pompiers, der sich aus einem Fenster stürzte, blieb auf der Stelle todt. Die meisten Todten, die durch Erstickung umkamen, haben die Gesichter verzerrt; andere wurden durch Erdrücken getödtet. Das Publikum auf den oberen Galerien stieg in die Logen und liess sich in die unteren Ränge herab, so dass die Besitzer der Logen in denselben förmlich eingeschlossen waren. Darüber entstand ein schrecklicher Tumult. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts waren die Flammen gelöscht, doch arbeiteten die Pumpen unaufhörlich. Das Publikum stand die ganze Nacht vor dem Platze, auf welchem Minister Goblet, Platzkommandant General Thibaudin und andere Pariser Persönlichkeiten erschienen waren.

Die zunächst aufgefundenen Opfer der Katastrophe waren fast durchwegs Franzosen, und zwar zunächst Angestellte des Theaters, als: Schliesserinnen, Figurantinnen, Kostümiere, Näherinnen, ferner ein Kapitän der Dragoner, ein Restaurateur und zwei Polizisten. Auf dem Polizeiposten der Mairie Drouot, lagen die Leichen von vier Tänzerinnen des Theaters, alle fast verkohlt und unkenntlich. Man glaubt ihre Identität nach den Schmucksachen, die noch die verkohnten Arme umschliessen, feststellen zu können. Zwei derselben wurden auch später als die Fräulein Tourtois und Gilet erkannt. Mittags wurden ein Maschinist und eine Tänzerin, Fräulein Ferry, unter den Todten erkannt, sowie der Leichnam einer Schliesserin. Die meisten Gesichter der Leichen waren geschwärzt oder mit schrecklichen Wunden bedeckt, die Kleider waren zerrissen und verbrannt. Eine junge Tänzerin lag da, angethan mit Rosa-Trikot; ihre Brust war zerrissen und das Bracelet, das sie trug, hatte sich im Feuer ganz verbogen. Daneben sah man einen Choristen in römischem Kostüm und einer grauen Perrücke auf dem Kopfe; seine Arme und Beine zeigten furchtbare Brandwunden. Etwas weiter lag eine mit Schmuck förmlich bedeckte Frau. Ein hübsches Blumenmädchen ruhte mit dem Kopfe bei dem Choristen; ihr Gesicht war von erschreckender Blässe und ihr Mund weit offen, als sei sie mit einem Schrei des Entsetzens gestorben. Erkennungsszenen waren herzerregend. Sobald die Identität einer Person erkannt wurde, heftete man einen Zettel mit Namen an die Leiche. Eine Dame stürzte ohnmächtig zusammen, als sie in einer aufgefundenen Leiche ihre Mutter erkannte; eine Frau erkannte ihren Mann nicht, da schrieb aber ihr Kind: „Voilà Papa!“ Unter zwölf Leichen befanden sich eine Rentnerin, eine Ankleiderin, eine Tänzerin, eine Blumenmacherin, eine Choristin, eine Figurant, eine Engländerin, Madame St. Georges, im ganzen sieben Frauen, fünf Männer, bis auf eine Ausnahme alle Franzosen. Gegen 1 Uhr Nachmittags am Donnerstag fand man eine Gruppe von 18 Leichen aufgehäuft auf den von der ersten zur zweiten Galerie führenden Stiege. Unter diesen 18 Todten war bloss ein einziger Mann; die andern 17 Leichen waren zumeist die jungen Mädchen, die, nach ihrer Toilette zu schliessen, einem Pensionate angehört haben dürften; die Gesichter derselben waren entsetzlich entstellt, theils durch Flammen, theils durch herabfallende Gegenstände. An der Ausgangstür steht „tirez“, sie konnten aber die Thür nicht aufmachen, weil hinter ihnen so gedrängt wurde, dass sie selbst an die nach Innen zu öffnende Thür gedrückt wurden. Fürchterlich war der Anblick von acht Personen, die zusammengedrängt in einer Loge aufgefunden wurden. Ambroise Thomas kam Donnerstag Nachmittags auf den Platz vor der Opéra Comique. Er brach in Thränen aus, als er die Ruine und die Leichen, die hervorgezogen wurden, erblickte. Es wird daran erinnert, dass, sowie die Opéra

Comique bei Aufführung seiner „Mignon“ abbrannte, das alte Opernhaus während der Darstellung seines „Hamlet“ in Feuer gerieth.

Aus den Theatertrümmern sind bis zum 28. Mai 74 Leichen gezogen. Im Büffet der dritten Galerie wurden allein siebenzehn gefunden, meist Frauen, die vor dem Tode einander einen furchtbaren Faustkampf geliefert haben müssen, um jede vor der andern zu dem übrigens versperrten Ausgang zu gelangen. Alle hatten die geballten Fäuste hochgehoben und im Gesichte Beulen und Striemen. An den meisten Leichen von Zuschauern fand man massenhaften Schmuck und Uhren, die ausnahmslos zwischen 9 Uhr 15 Minuten und 9 Uhr 20 Minuten stehen geblieben waren. Sechs Arbeiter, die beim Niederreißen der Ruine beschäftigt sind, wurden beim Schmuckdiebstahl ertappt und verhaftet. Die Einnahmen der übrigen Theater sanken von Mittwoch auf Donnersag von 32,000 auf 20,000 Franken.

Von Deutschen sind bei dem Brande umgekommen: ein Bankier Scheffel nebst Frau aus Berlin und ein Wiener Bankier, Namens Dessauer mit Frau. Von letzterem erzählt man, dass er am 1. Mai d. J. den Haupttreffer der Kreditlose mit 150,000 Gulden gewonnen. Als er damals die freudige Botschaft seiner Frau überbrachte, äusserte sie den Wunsch, „jetzt endlich die seit langem geplante Reise nach Paris zu unternehmen“. So wurde beiden Gatten das Glück zum Unglück. Zwei andre Berliner, Frau Sobernheim und der Sohn des Bankiers Wolff, sind gerettet worden.

Im Ganzen sind 150 Personen verbrannt. Die Komische Oper, — ein mit jährlich 300,000 Franken subventionirtes Staatsinstitut — seit 1783 bestehend, ist eines der ältesten und reichsten Pariser Theater, mit der Geschichte der Oper eng verwachsen. Hier fanden die meisten französischen und viele italienische Komponisten die Wiege ihres Ruhmes. Die Werke von Anber, Thomas, Adam, Boieldieu, David, Mehul, Delibes, Bizet — hier erlebten sie ihre ersten Erfolge, eine Reihe der bedeutendsten Gesangskünstler nahm von hier aus seinen Weg zum Glück und Ruhm. Gegen Ende der dreissiger Jahre brannte die Opéra Comique ab und wurde damals neu erbaut, vor drei Jahren brach einmal bei lichten Tage ein kleines Feuer aus, das bald gelöscht wurde.

Vierzehn Tage vor dieser Katastrophe war noch in der Kammer die feuergefährliche Bauart der Komischen Oper Gegenstand einer Interpellation gewesen.

Notizen.

S. Paulo. Der Ackerbauminister hat an den Herrn Präsidenten unserer Provinz ein Schreiben gerichtet, worin er denselben ersucht, Herrn Professor Dafert und seinen Assistenten in jeder Weise zur Hand zu gehen. „A Provincia“ schliesst sich einer Ausführung des „Diario de Noticias“ an, worin gesagt wird, aus der landwirthschaftlichen Versuchsstation werde voraussichtlich nichts werden. Ja, wenn der Mann nicht kurzweg Professor Dafert hiesse und ein „Estrangeiro“ wäre, sondern einer von den Herren Nacionaes, mit vierzehn Vor- und sieben Zunamen, dann — Bauer, wäre das ganz 'was anderes!

— In das Handelsregister wurden eingetragen: Carlos Adolpho Becker und als Kommanditär Arthur d'Avila Rebouças, zur Fabrikation und Verkauf von krystallisirten Pastillen und Döces. Die Firma heisst: Becker & Comp. Wieder eine neue deutsche Fabrik!

— Das Immigrantenhause beherbergt zur Zeit 1028 Immigranten, eine Ziffer, die in Rio selten erreicht wird.

— Die Besitzer von Hotels und Herbergen erinnern wir daran, dass sie sämtliche bei ihnen angestellte Bedienstete auf dem Sekretariate der Polizei anmelden müssen.

Wer dies bis jetzt unterlassen hat, der thue es bald, denn in den letzten Tagen sind bereits aus diesem Grunde verschiedene Hotelbesitzer multirt worden, und es soll, wie es heisst, die bezügliche Vorschrift jetzt allgemein durchgeführt werden.

— Eine grössere Anzahl von Fazendeiros beabsichtigen, im Westen der Provinz, in der Nähe der Station Cuzcuzeiro, zwischen Rio Claro und S. Carlos do Pinhal, eine neue Ortschaft zu gründen, die den Namen „Annapolis“ tragen soll. Zu diesem Zwecke sind bereits bedeutende Summen gezeichnet worden.

— Aus der hiesigen Möbelfabrik „Santa Maria“ sind uns seit einiger Zeit wiederholte Klagen von Arbeitern darüber zugegangen, dass, nachdem die Arbeit fertig und trotzdem an ihr nichts auszusetzen ist, ihnen von dem ausbedungenen Lohne regelmässig Abzüge von 15—25% und mehr gemacht werden. Wir haben bis jetzt die diesbezüglichen Beschwerden nicht veröffentlicht, werden es aber thun, wenn nicht der deutsche Werkmeister des Etablissements dafür sorgt, dass den Leuten ihr Recht werde.

— Wir erhielten aus Sta. Maria da Bocca do Monte einen von dem Vorstande der dortigen evangelischen Gemeinde unterzeichneten Aufruf um Beitritt zu der Agitation, die den austössigen Art. 5 der Verfassung beseitigen soll.

Von unserer Seite ist, unabhängig von den Bestrebungen im Süden, die Frage der katholischen Staatsreligion bereits in erschöpfender Weise behandelt worden. Der Art. 5 sollte billigerweise aus der Verfassung gestrichen werden; hier in S. Paulo scheint indessen für die Sache entweder nicht das richtige Verständniss, oder das nöthige Interesse vorhanden zu sein, denn auf unsern letzten erlassenen Aufruf hat sich bis jetzt noch keine Hand geführt.

— Die hiesige Studentenschaft beabsichtigt, sich an den Festlichkeiten in Rio zu Ehren des aus Europa zurückgekehrten Professors der medizinischen Fakultät, Dr. Domingos Freire, zu betheiligen.

— Die Einwanderungs-Statistik unserer Provinz ergibt, dass eingewandert sind:

Vom 1. Januar 1882 bis 25. April 1886	Vom 26. April 1886 bis 25. Juni 1887
Italiener . . . 11,607	Italiener . . . 16,995
Portugiesen . . 6,470	Portugiesen . . 3,821
Oesterreicher . . 1,533	Oesterreicher . . 75
Spanier . . . 754	Spanier . . . 192
Deutsche . . . 479	Deutsche . . . 253
Franzosen . . . 56	Franzosen . . . 79
Schweizer . . . 46	Schweizer . . . 55
Türken . . . 15	Türken . . . —
Holländer . . . 14	Holländer . . . —
Engländer . . . 11	Engländer . . . 9
Russen . . . 6	Russen . . . 10
Schweden . . . 5	Schweden . . . 373
Belgier . . . 2	Belgier . . . 348
Dänen . . . 2	Dänen . . . 1,089
Zusammen . . . 21,000	Zusammen . . . 23,315

Für Beförderung der Einwanderung hat die Provinz S. Paulo folgende Summen verausgabt:

1881—82	55:748\$629
1882—83	67:600\$123
1883—84	110:281\$906
1884—85	385:999\$950
1885—86	356:378\$489
1886—87	461:292\$778

Zusammen in 6 Jahren 1,438:501\$875. Thatsachen spreche!

— Der Herr Präsident unserer Provinz, Visconde de Parnahyba, ist gestern nach Rio abgereist, woselbst derselbe bis zum nächsten Sonnabend zu verweilen gedenkt. Die Verwaltung führt während dieser Zeit der zweite Vicepräsident, Dr. Elias Antonio Pacheco e Chaves.

— Bei der vorgestern stattgehabten Wahl eines Generaldeputirten für den vierten Distrikt erhielten Stimmen: Rodrigo Silva (kons.) 677, Dr. Ferreira Braga (liberal) 395, Francisco Glycerio (Republikaner) 108. Es fehlt noch das Ergebniss eines Wahlbezirks, welches aber an dem Siege des konservativen Kandidaten nichts mehr zu ändern vermag.

— Letzten Sonnabend, gegen 8 Uhr Abends, fiel ein Funke in ein Bündel Feuerwerkskörper, welche in der Sakristei der Kollegienkirche aufgespeichert waren; die letztere explodirten und verursachten einen Brand, der indessen durch die Bombeiros und das Volk bald gelöscht werden konnte.

Die Schützengesellschaft Tell, welche sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits lebhaftes Sympathien im hiesigen deutschen Publikum erworben hat und deren Bestrebungen auch bei den Brasilianern immer mehr Anklang finden, feiert nächsten Sonntag ihr drittes grosses Stern-Schiessen. Das Festprogramm ist sehr reichhaltig, und nach allen Anzeichen wird es ein wahres Volksfest werden.

Wir danken bestens für die liebenswürdige Einladung.

Campinas. Ein sauberer Patron scheint der dortige Polizei-Delegado zu sein. Letzten Sonnabend beschwerte sich bei ihm der dem Fazendeiro Joaquin Carlos Duarte gehörige Sklave Alfredo, welcher eine eiserne Kette um den Hals trug und dessen Körper an vielen Stellen Wunden aufwies, über barbarische Misshandlung von Seiten des Aufsehers. Der würdige Delegado liess den armen Teufel ohne Weiteres einfach seinem Herrn wieder überliefern.

Wenn einmal in Brasilien zwischen Fazendeiros und Sklaven der Tag der Abrechnung kommt, dann werden wohl manchem Neger die Narben der erlittenen Peitschenliebe wieder zu brennen anfangen.

— Die deutsche Schule, gegründet im Jahre 1862 durch den verstorbenen Hrn. Dr. Krug, feierte letzten Freitag ihr 25jähriges Stiftungsfest mit Gesang und Tanz für die sich auf etwa 100 belaufenden Schüler der Anstalt. Abends folgte ein Ball für die erwachsenen Mitglieder der Schulgemeinde.

Einen ausführlichen Bericht über die Festlichkeiten können wir leider nicht bringen, weil Korrespondenzen aus Campinas in unserer Redaktion so selten sind wie weisse Spatzen.

Herr Professor Dafert, Direktor der in Campinas neu zu gründenden landwirthschaftlichen Versuchs-Station, hatte die Liebenswürdigkeit, uns gestern in unserer Redaktion zu besuchen. Mit Vergnügen hörten wir, dass derselbe vorläufig in hiesiger Stadt seinen Wohnsitz nehmen wird, bis die nöthigen Gebäulichkeiten in Campinas hergerichtet sind. Die Berufung des Herrn Professor Dafert für einen in dieser Provinz neu zu gründenden technischen Lehrstuhl ist für uns Deutsche gewiss schmeichelhaft und ein weiterer Beweis für das hohe Ansehen, welches die deutsche Wissenschaft in der ganzen Welt genießt. Möge die Thätigkeit des Hrn. Professor Dafert in dieser Provinz von bestem Erfolge gekrönt werden.

Santos. Letzten Donnerstag lief hieselbst der Dampfer „Bearu“ ein, welcher 830 für São Paulo bestimmte Immigranten an Bord hatte.

— Letzten Freitag fand hieselbst unter zahlreicher Betheiligung, auch aus Campinas und S. Paulo, das Preisschiessen des deutschen Schützenklubs statt. Um 9 Uhr Vormittags gingen drei Spezial-Bonds mit den Mitgliedern und Eingeladenen von der Rua Direita nach dem Festplatze an der Barra ab; Musik war natürlich auch dabei. Auf dem Festplatze wurde zunächst zur Stärkung des leiblichen Menschen ein solennes Frühstück eingenommen, und dann

begann das Schiessen, welches bis 6 Uhr Abends dauerte.

Den ersten Preis gewann Herr Bessi aus S. Paulo, den zweiten Herr Paul Rogner aus Santos, den dritten Herr Johann Rheinfrank, ebenfalls aus Santos, den vierten Herr Franz Gärtner aus S. Paulo. Ausserdem erhielten noch Preise die Herren Raffart, Wilkens (Santos), Holl (S. Paulo) und Armbrust (Campinas).

Das festlich geschmückte Schützenzelt wurde auch von vielen Damen mit Interesse besucht. Die Brasilianer zeigten viel Sympathie für die Sache, und es beabsichtigten viele derselben, dem „Schützenklub“ beizutreten.

Geschossen wurde freihändig und aufgelegt.

Ytú. Kapitalisten in Rio sind beim Ackerbauminister um ein fünfzigjähriges Privileg für den Bau einer Eisenbahn von Ytú nach Santos, ohne taatliche Zinsgarantie, eingekommen.

Casa Branca. Die dumme Manier, zu Ehren S. João's die Gegend mit allerlei Schiesszeug unsicher zu machen, hat auch hier Unheil angerichtet. Einige Burschen amüsirten sich nämlich damit, Schwärmer auf der Strasse fliegen zu lassen, wobei einer der letzteren zufällig, oder vielleicht durch Absicht, in den Laden des Italiener Imidiati hineinflug, woselbst eine grosse Anzahl von dessen Landsleuten sich versammelt hatten. Diese fasten den Spass schieß auf und prügelten einige der Feuerwerker durch; der Streit nahm immer grösseren Umfang an, so dass schliesslich die Italiener, die sämtlich bewaffnet waren, von ihren Revolvern Gebrauch machten, wobei dem Absender des Schwärmers eine Revolverkugel in die linke Seite desjenigen Körpertheiles gerieth, welches als Verlängerung des Rückens angesehen werden kann. Endlich kam auch die Polizei, konnte aber nichts machen, denn die Italiener hatten sich in das Haus des Imidiati zurückgezogen, welches sie fest verammelten. Das Haus wurde nun von etwa 100 sehr erregten Brasilianern und der Polizei die ganze Nacht hindurch belagert. Am Morgen 8 Uhr, nachdem sie Kaffee getrunken, kapitulirten die Italiener vor dem Delegado. Zwölf von ihnen wurden in Haft genommen, die Meisten aber waren in der Nacht ihren Belagerern ausgekniffen.

Sapucahy-mirim. Diese Station der Mogyana-Bahn wurde von Kilometer 73 nach Kilometer 79 verlegt.

Karl v. Koseritz war vor einiger Zeit durch mehrere deutsche Blätter, worunter das „Hamburger Fremdenblatt“ und das „Berliner Tageblatt“, der Vorwurf gemacht worden, er agitire aus pekuniärem Interesse für die Kolonie S. Feliciano; auch sonst wurde derselbe persönlich als übel beleumundet dargestellt. In der hierauf gegen die genannten Blätter angestregten Privatklage erzielte zwar Hr. v. Koseritz die Verurtheilung beider zu einer Geldstrafe, womit ihm indessen nicht gedient sein konnte, da das „Hamburger Fremdenblatt“ zwei Zeugen stellte, welche beschworen, dass v. Koseritz sich hier in Brasilien eines recht schlechten Leumundes erfreue, worauf auch das Urtheil als strafmildernden Umstand Bezug nahm. Nun erhalten wir aus Berlin ein von hervorragenden Mitgliedern der kolonialen Gesellschaften, wie Dr. Jannasch, Sellin, Soyaux etc. unterzeichnetes Cirkular, worin wir zur Unterzeichnung einer Ehren-Erklärung für Hrn. v. Koseritz gebeten werden. Wir lehnen die Unterzeichnung ab, weil wir nicht das Recht haben, über andere Leute in dieser formellen Weise zu Gericht zu sitzen. Das Urtheil des Hamburger Schöffengerichts und speziell die Zulassung von 2 Menschen als Zeugen dafür, dass Jemand, der noch dazu Advokat und Zeitungsredakteur ist, in Amerika in schlechtem Rufe stehe, ist ein juristisches Unding, und der betr. Amtsrichter, Dr. Goverts, verdient entschiedenen Tadel.

Dagegen wollen wir an dieser Stelle unserem Herrn Kollegen in Porto Alegre das Zeugniss nicht versagen, dass er allezeit ein uneigennützig und geschickter Freund und Beistand seiner Landsleute gewesen ist, und dass er sich, wie kein zweiter Mann im Lande, um das Deutschthum in Brasilien grosse Verdienste, besonders als Vorkämpfer für die Naturalisation, erworben hat. Daran können weder das Hamburger Börsen- noch das Berliner Judenblatt, noch schliesslich der Hr. Amtsrichter Dr. Goverts, etwas ändern.

Hätten wir nur einige Dutzend Männer wie v. Koseritz im Lande!

Der Redaktion des „Berliner Tageblatt“ empfehlen wir noch besonders die Lektüre der v. Koseritz'schen Zeitung; sie kann darin einmal ordentlichen und klaren Stil in der Politik und nette, frische Feuilletons finden, wie man dergleichen in Berliner Blättern, und besonders in der Zeitung der Herren Moses, wollten sagen Mosse, vergeblich sucht.

Herr Pfarrer Köhler in **Porto Alegre** ist vor einigen Wochen gestorben, und es ist naturgemäss die Frage aufgetaucht, wer den Verstorbenen in seiner Amtsthätigkeit ersetzen soll. In der „Deutschen Ztg.“ wird nun von einem offenbar mit den Verhältnissen Betrauten darauf hingewiesen, dass die Wahl eines neuen Pfarrers, der direkt aus Europa käme, Bedenken habe und dass wohl auch innerhalb der Provinz eine geeignete Persönlichkeit kaum zu finden sein würde. Dann heisst es weiter: „Unter solchen Umständen dürfte es angezeigt sein, die Blicke über die Provinz hinaus zu richten und wird es mir Niemand übel deuten, wenn ich auf einen Geistlichen aufmerksam mache, der nach vielen wo nicht nach allen Seiten hin mir den gestellten Bedingungen zu genügen scheint. Es ist der Pastor Zink in Rio Claro, Provinz S. Paulo. Nach Allem, was die deutsche Zeitung von S. Paulo,

die „Germania“, über Herrn Zink berichtet, erfreut sich derselbe nicht nur in Rio Claro, sondern auch bei allen weit umher zerstreuten Glaubensgenossen, die er pastorirt, einer grossen und gerechten Beliebtheit. Er hat sehr Tüchtiges als Pfarrer geleistet und ist von der hohen sozialen Aufgabe des ev. Geistlichen durchdrungen, aber er ist bei allem geistlichen Amtseifer kein Eiferer und weiss einer deutschen Gemeinde in Brasilien gegenüber den rechten Ton anzuschlagen. Zugleich lebt Herr Pfarrer Zink in Verhältnissen, welche die Annahme zulassen, dass ihm etwaige von hier aus zu machende Anerbietungen genehm erscheinen werden.“

Wir zweifeln sehr daran, dass sich Herr Pastor Zink von dem ihm lieb gewordenen Verhältnissen der Provinz S. Paulo losreissen wird, und es sollte uns, im Falle wir uns mit dieser Annahme irren, leid thun, Herrn Pastor Zink, den wir sehr hoch schätzen, aus unserer Provinz scheiden zu sehen.

Rio de Janeiro. Auch im Senate wurde letzten Sonnabend das Urlaubsgesuch des Kaisers in zweiter Lesung erledigt. Früheren Mittheilungen entgegen wird derselbe doch am 30. d. M. mit der „Gironde“ abreisen und in Lissabon ansteigen.

Der Finanzminister Belisario ist mit der Internationalen Bank wegen einer in Europa aufzunehmenden Anleihe von 2,000,000 Pfd. Sterl. in Unterhandlung getreten.

Am 6. d. M. hat derselbe Minister an die Inspektoren der Einnahmereien Exemplare des neuen Zolltarifs versandt, welcher aber erst 8 Tage vor seinem Inkrafttreten publizirt werden soll. Der Tarif ändert die bisherigen Ansätze und erhöht den Eingangszoll auf verschiedene Artikel. Diese Massregel, die sozusagen einen Ueberfall des Handels darstellt, wird allgemein getadelt.

In Rio grassiren seit einigen Tagen die Blattern und zwar mit epidemischem Charakter.

Vom letzten Freitag sind vielfache Unordnungen zu berichten: Gegen 8 Uhr Abends hörten bei der Kirche S. João Baptista da Lagôa drei Polizeibeamte Hülferrufe, eilten hinzu und wollten eine Person festnehmen. Dem widersetzten sich aber ein Fähnrich vom 10. Infanterie-Bataillon, mehrere Schüler der Escola militar und einige Mannschaften des Ingenieur-Bataillons. Der Fähnrich verlangte, der Arrestant solle freigelassen werden, und als dies nicht geschah, befahl er den Soldaten, auf die Polizisten einzuhausen, was auch geschah, wobei alle drei, darunter einer tödtlich, verwundet und darauf auch noch, nämlich die Polizisten, obendrein arretirt wurden. Als die Polizei Verstärkungen erhielt, machte sich das Militär aus dem Staube.

Um dieselbe Zeit kam es in der Rua Alcantara zu einer grossen Rauferei zwischen mehreren Italienern, von denen einer verwundet wurde. Der Polizeisoldat José Gomes, welcher die Streitenden auseinander zu bringen suchte, wurde schwer misshandelt. Schliesslich wurden 12 der Tumultuanten in Haft genommen.

Um 3 Uhr Nachmittags wurde in der Rua General Caldwell ein Passant durch den Capoeira Pedro Barboza durch einen Stich in die Brust schwer verwundet. Es gelang, den letzteren dingfest zu machen.

In der Deputirtenkammer hat Herr Guahy eine Vorstellung des Handelsstandes gegen Ausführung des neuen Zolltarifs eingereicht.

Im Senate wurde das Urlaubsgesuch des Kaisers definitiv genehmigt.

Taunay beantragte die Aufhebung der Gefängnisstrafe bei der Dienstmiethen.

„Rio Post“ schreibt: Von Seiten der hisigen medizinischen Schule soll Hr. Dr. Domingos Freire bei seiner bevorstehenden Rückkehr von Paris ein glänzender Empfang bereitet werden. Die Studenten der Medizin haben an sämtliche höhere Unterrichtsanstalten des Reichs die Aufforderung gerichtet, sich an dieser Demonstration zu betheiligen.

Ueber die jüngst gescheiterte Kriegszucht „Pirapama“ brachte das „Jorn. do Recife“ eine Beschreibung, die um so tieferen Eindruck macht, als sie vor dem Unglücksfall in Druck erschien. Die Kriegszucht wurde 1884 im Marinearsenal erbaut und ist ein nationales Produkt. Sie erhielt nach Fertigstellung die Bestimmung, als Schulschiff für die Seekadetten von Pernambuco zu dienen. Sehr schwer waren ihre Geburtswehen, denn man konnte sie auf keine Weise dazu bewegen, einigermassen freiwillig vom Stapel zu laufen. Es war, als wenn sie ahne, dass ihr im nasen Element der Untergang bevorstehe. Schliesslich wurde die Widerstrebende mit Hilfe von Dampf und Tauen vom Stapel gezogen, was indessen nicht vollführt wurde, ohne ihr Beschädigungen zuzufügen, die erst wieder ausgebessert werden mussten. Als man sie mit Masten versehen hatte und eine Übungsfahrt machen wollte, stellte sich heraus, dass die Masten für ihre Verhältnisse zu hoch und schwer waren. Man verbesserte den Fehler, indem man von den Masten die obersten 6 Fuss einfach absägte. Das half aber nicht viel, denn beim nächsten Versuche stellte sich heraus, dass sie zu Schiffahrtszwecken nur unter grosser Gefahr für die Besatzung zu gebrauchen war. Nachdem man mannichfach an ihr herumexperimentirt hatte, glaubte man am letzten 4. April es endlich riskiren zu dürfen, sie auf hohe See zu senden. Sie wurde nach Rocas geschickt, das sie aber nur von Ferne zu sehen bekam, denn das Wetter war schlecht, und sie flüchtete sich eiligst in den Hafen von Ceará, um die Beschädigungen, welche sie erlitten hatte, auszubessern. Am 25. April verliess sie Ceará und gelangte nach 35 Tagen schwerer Arbeit nach Rio Grande do Norte, nachdem sie auf der Reise grosse Lecke empfangen hatte, so dass die jugendliche Be-

satzung Tag und Nacht an den Pumpen arbeiten musste, um sich vor dem Ertrinken zu retten. Dabei machte sie eine Hungerkur durch, da man sich nicht für eine so lange dauernde Reise verproviantirt hatte. Ein Theil der Besatzung vergrub das nicht und langte krank im Hafen an. Hier wurde die Yacht abermals einer gründlichen Reparatur unterworfen und lief am 7. Juni wieder aus. Am 9. hatte sie nach Süden zu sich bereits volle 8 Meilen von Rio Grande do Norte entfernt. — Soviel über die Vorgeschichte des Unglücksfalls, welche, wie gesagt, vor demselben geschrieben wurde. Das Schiff war offenbar nicht seetüchtig und sollte dennoch nach Fernando de Noronha fahren, bei welchem Versuche es hien- und hergetrieben wurde und schliesslich zwischen Klippen gerieth, wo es scheiterte.

Nach den gestern hier angelangten Zeitungen aus Rio Grande do Sul kann das Kohlenbergwerk von Arroio dos Ratos jetzt monatlich 5,000 Tonnen Kohlen liefern. Bisher betrug der Monatskonsum nur 1,200 Tonnen, er zeigt jedoch Tendenz zur Zunahme.

Aus der Kolonie S. Bento wird der „Reform“ geschrieben: Die anhaltende schlechte Witterung ist bis dato immer noch der einzige Grund, weshalb die Maisernte nicht in dem Umfang stattgefunden hat, wie in früheren Jahren. Haben wir längere Zeit trockene Witterung, so ist zu hoffen, dass das Ergebnis derselben recht gut ausfällt, andernfalls wird wohl das Gegenheil nicht ausbleiben, da an verschiedenen Stellen schon Fäule und frisches Keimen der Körner wahr zu nehmen ist! — Roggen ist im letzten Jahre mehr als bisher angebaut worden und in Folge dessen auch die Ernte darin bedeutender gewesen, als in früheren Jahren.

Mit nächstem wird auch unsere junge Kolonie ein neues Produkt auf den Markt bringen, da in diesem Jahre von vielen Kolonisten Leinsamen, zum Theil in recht nennenswerthen Quantitäten, ausgesät worden. Oelfrüchte gedeihen hier ausgezeichnet, im Durchschnitt besser wie in den ölbauenden Theilen Europas, und da für Flachsbau in den vielen hier sesshaften Webern, auf gute Verwendung zu rechnen ist, und Leinöl einen stets gesuchten und gut bezahlten Artikel bildet, so sind die Aussichten darin für unsere Kolonisten keine schlechten. —

Zehn angesehene Männer der Kolonie haben sich vereinigt, um eine protestantische Gemeinde zu gründen und am Stadtplatze S. Bento ein Bethaus nebst Schule und Pfarrwohnung zu errichten. Es sind zu diesem Zweck bereits viele Gaben an Geld und Baumaterialien, sowie Offerten unentgeltlicher Arbeitsleistungen eingegangen und die Betheiligung am Werke ist eine höchst erfreuliche.

Joinville. Mit dem deutschen Postdampfer „Argentina“, Kapitän Reicke, hat sich am 16. d. M. unser Provinzialdeputirter Herr H. A. Lepper nach Deutschland eingeschifft. In Begleitung desselben befinden sich seine älteste Erbinlein Tochter und seine beiden ältesten Söhne, welche letztere in Deutschland Schulen besuchen sollen.

Zu dem in unserer letzten Nummer gebrachten Berichte über Vergewaltigung einer grossen Anzahl von Deutschen durch die Polizei, bezw. das Militär, in Santos erhalten wir nachfolgende Zuschrift:

„SANTOS, 25. Juni 1887.
Hochgeehrte Redaktion!

Den in N. 51 vom 25. d. M. eingelaufenen Bericht der deutschen Zeitung „Germania“ über den Skandal, welcher sich im hiesigen Gasthause „Zum Deutschen Reichsadler“ am 19. d. Abends abspielte, erlaube ich mir, im Namen aller Leidensgenossen, in der Absicht, uns wenigstens vor allen hier ansässigen Deutschen zu rechtfertigen und das Gebahren der Polizei in's richtige Licht zu stellen, zu vervollständigen.

Wir alle bestätigen hiemit, dass die Angaben wörtlich wahr sind, und erlauben uns, nur noch Einiges zu ergänzen.

Die Polizei gab an, dass sie uns nur deshalb alle arretirt hätte, weil die Thüren verschlossen waren und alle sich in das obere Stockwerk begeben hätten.

Ich glaube wohl, dass es Pflicht des anwesenden Subdelegado's gewesen wäre, sich sogleich nach dem ganzen Sachverhalt zu erkundigen und nachher erst die Schuldigen festzunehmen. Hätte er es gethan, so würde alles, ohne Verhaftung auch nur eines Deutschen, glatt abgelaufen sein, denn wir verschlossen die Thüren und zogen uns nur aus dem Grunde zurück, um uns vor den vielen Revolverkugeln, die durch Thüren und Fenster hereinfliegen, zu schützen. Hätten wir es nicht gethan, so wäre vielleicht manches Menschenleben zu beklagen; nahe daran war es ja so wie so schon, da eine Kugel zwei Herren und der Frau des Hauses, welche sich am Balkonfenster aufhielten, knapp an den Köpfen vorbei in die Wand flog, und sogar im Nachbarhause eine solche in der Wand gefunden und dem Redakteur des „Diario de Santos“ übergeben wurde.

Ich glaube, dass dies Grund genug war, das Haus geschlossen zu halten, denn wir wollten den Streit nach Entfernung der Ruhestörer nicht in einen Strassenkampf auf Leben und Tod ausarten lassen.

Die Diebstahls-Angaben sind richtig, doch nicht in ganzem Umfange angegeben. Der Wirth Heinrich Gefers gibt nämlich an, dass ihm aus seinem Schlafzimmer 1050\$, ferner zwei werthvolle Taschenuhren, ein Revolver, ein Hirschfänger und ein Rasirmesser entwendet wurden. Wir selbst sahen genannte Waffen im Polizei-Bureau, und ein Polizist, der als Posten vor unserem Gefängnis aufgestellt war, zeigte uns mit höhnischen Bemerkungen das Rasirmesser des Wirthes, welches er sich als Beute angeeignet hatte, was auch in Ihrem Berichte erwähnt ist.

Unter den Arretirten befanden sich auch zwanzig Matrosen, welche kurz nach dem Streite in das Lokal und gerade zur Arretirung zurecht kamen. Diese mussten, um frei zu kommen, 6\$ pr. Person bezahlen, da sie nicht wie wir das Essen ausschlugen.

Die Polizei kassirte auf diese Art, ausser dem Gestohlenen, noch extra 225\$ von uns ein. Gewiss ein nettes Geschäft! —

Am Montag kam der Rädelführer der ganzen Schlägerei an's Gefängnis, um sich an dem Anblick der gefangenen Deutschen zu erfreuen und begrüsste er uns mit den gemeinsten brasilianischen Schimpfwörtern. Wir liessen dem Subdelegado melden, dass der Urheber des Streites draussen wäre. Dieser jedoch liess ihn auf die einfache Erklärung: „Ich bin's nicht!“ ungehindert laufen.

Nachdem nach vielen Bitten und Laufen seitens unserer Kollegen und Freunde, die deshalb sogar ihre Arbeit im Stiche liessen, mehrere von uns freigelassen waren, wollte der Subdelegado die anderen 16 Mann, trotz dringenden Ansuchens, vor Abend nicht loslassen und machte sich, um unsere Bitte zu entgegenen, für den ganzen Tag unsichtbar; erst Abends 7 Uhr gelang es uns, die Freilassung Aller zu erlangen.

Da wir genannten Herrn nie antrafen, wendete sich Hr. Gefers an den deutschen Consul um Vermittlung der Angelegenheit; doch dieser wies ihn mit den Worten ab (folgt eine angebliche Aeusserung, die wir im Interesse der Sache hier nicht wiedergeben wollen. D. Red. der „Germ.“).

Wir haben inliegendes Gesuch an das hiesige deutsche Konsulat gerichtet, schickten es aber nicht ab, da wir abwarten wollten, wie diese Affaire von unseren Landsleuten beurtheilt werden würde und auch nicht wissen, ob Form und Abfassung richtig ist. Wir senden deshalb selbiges an die geehrte Redaktion mit der herzlichen Bitte, dieses richtig zu stellen und unter Adresse „H. Gefers, Gasthaus „Zum Deutschen Reichsadler““ retour zu senden.

Wir sind gezwungen, das löbl. Konsulat, nöthigenfalls die hohe Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft, um Vermittlung und Schutz anzurufen, da wir noch viel Schlimmeres von portugiesischer Seite zu erwarten haben, denn wo von den vielen, durch die bei der Schlägerei betheiligten Portugiesen aufgestachelten Sackträgern ein Deutscher gesehen wird, wider mit Drohungen und geballten Fäusten empfangen; ja, eben der Aufsteifer des Streites und zwei Sackträger scheuten sich nicht, einem Deutschen in der belebtesten Strasse am lichten Tage in's Gesicht zu schlagen, dass er ganz mit Blut übergosseu zu uns kam. Gestern warf man vor unsere Gasthausthür Bombenraketen, und eben jetzt, während ich schreibe, flog eine solche in's Lokal und explodirte mitten unter den Anwesenden.

Wenn dies so, ohne ernsthafte Vermittlung, fortgeht, sind wir unseres Lebens nicht mehr sicher.

Mit der herzlichen Bitte, dies zur Kenntniss nehmen zu wollen und in Wiederholung unserer Bitte betr. des Gesuchs, erlaubt sich in aller Hochachtung zu zeichnen ergebenst

Johann Rauter, Passagier
im Gasthaus „Zum Deutschen Reichsadler“,
samt Kollegen.“

Soweit das Schreiben; die Beschwerde an das deutsche Konsulat, die eine grosse Anzahl Unterschriften trägt, haben wir, da sie unseres Erachtens in Ordnung ist, den Beschwerdeführern zur Absendung an die genannte Behörde zurückgesandt.

Neueste Nachrichten.

London, 22. Juni. Heute faud zwischen Lord Salisbury und Edhem Pascha, dem Vertreter des Sultans bei den Jubiläums-Festlichkeiten, eine lange Konferenz statt, deren Ausgang auf eine definitive und befriedigende Lösung der ägyptischen Frage schliessen lässt.

— 23. Juni. Der Anblick, welchen bei den Festlichkeiten die Westminster-Abtei bot, war unvergleichlich. Den Zug der Königin, die in einem offenen zehnspännigen Wagen fuhr, eröffneten die Repräsentanten der indischen Fürsten. In den Strassen bildeten 10,000 Mann Spalier. Beim Eintritte in die Westminster-Abtei war die Königin von 32 Mitgliedern der königl. Familie umgeben. Der deutsche Kronprinz wurde sehr gefeiert. Auf dem Waterloo-Platze bezahlte man das Fenster mit 5 Pfund Sterling.

— 25. Juni. Die „Pail Mall Gazette“ sagt, der französische Botschafter Waddington nehme im allgemeinen das englisch-türkische Abkommen über die ägyptische Frage an, mit Ausnahme des Passus, welcher England das Recht ertheilt, beim Ausbruch innerer oder äusserer Unruhen Truppen nach Egypten zu senden.

Deutschland, Oesterreich und Italien erklärten sich mit dem Abkommen unter der Bedingung einverstanden, dass Frankreich und Russland keine Einwendungen machen würden.

— 26. Juni. Mau versichert, der König von Baiern sei entschlossen, abzudanken. (?)

Berlin, 22. Juni. Das Befinden des Kronprinzen hat sich einigermassen gebessert; doch geht die Meinung der Aerzte dahin, dass zu seiner gänzlichen Wiederherstellung, der Natur des Leidens entsprechend, längere Zeit erforderlich sein wird.

— 24. Juni. Die deutsche Regierung beabsichtigt, in Bälde eine Nationalanleihe in Höhe von 100 Millionen Mark aufzunehmen.

— 25. Juni. Die deutsche Presse dankt dem englischen Volke für die Ovationen, mit denen der deutsche Kronprinz überhäuft wurde, welcher, obwohl krank, dennoch am Jubiläumstage theilnahm.

— 26. Juni. An der Börse wird lebhaft von der beabsichtigten Anleihe gesprochen, die nicht 100 Millionen, wie zuerst gemeldet, sondern 238 Millionen Mark betragen, und die zum grossen Theile für die Vermehrung des Heeres verwandt werden soll.

Buda-Pest, 22. Juni. Der durch die Ueberschwemmung der Theiss bis jetzt angerichtete Schaden wird auf 18 Millionen Gulden geschätzt.

Rom, 25. Juni. Der Minister-Präsident Depretis, welcher schwer erkrankt war, ist wieder hergestellt.

München, 25. Juni. Für die bairischen Landtagswahlen, die am 28. d. stattfinden sollen, steht eine geringe Wahlbetheiligung in Aussicht. Fast alle alten Abgeordneten sind wieder als Kandidaten aufgestellt, und das Wahlergebnis wird voraussichtlich an der politischen Lage wenig ändern.

Paris, 25. Juni. In der Kammer dauert die Berathung des Militärdienst-Gesetzes fort. Die Debatten gehen langsam von statten, da zahlreiche Abänderungs-Vorschläge sowohl von der rechten Seite des Hauses als auch von der äussersten Linken vorliegen.

— 27. Juni. Die Kammer hat die Bestimmung verworfen, wonach die Seminaristen vom Militärdienste frei sind.

Die englisch-türkische Konvention ist gescheitert.

— 27. Juni. Die Ansichten der konservativen Presse über die Nichtbefreiung der Seminaristen vom Militärdienste sind getheilt. Die einen fassen diesen Bescheid als günstig für letzteren auf, bitten indessen, man möge die Seminaristen bei der Ambulanz und Intendantur beschäftigen; andere greifen die Regierung heftig an.

Cairo, 25. Juni. Eingeborene Soldaten, die aus dem Innern Afrikas gekommen sind, erzählen, dass viele Leute versicherten, Gordon sei nicht todt, sondern befände sich in Gefangenschaft der Eingeborenen und werdestreng bewacht.

Buenos Aires, 24. Juni. Hiesige Blätter melden, in Jujuy hätten sich acht Cholerafälle gezeigt.

Im Theater Colón kam es gestern zu grossen Ruhestörungen.

Die Kammer wird in ihrer ersten Sitzung über den vom Minister Racedo eingebrachten Gesetzentwurf wegen Einführung der allgemeinen Dienstpflicht berathen.

— 26. Juni. Zur Feier des Geburtstages des Chefredakteurs der „Nacion“, General Bartholomeo-Mitre, fand eine grosse Volks-Manifestation statt, an welcher sich etwa 10,000 Personen betheiligten.

Quebec. Hierselbst wurden mehrere starke Erdbeben gespürt.

Montevideo, 27. Juni. Die Diphtheritis greift in grossem Massstabe um sich.

— 26. Juni. Martuscelli, der italienische Gesandte in Rio, hat sich gestern nach Buenos Aires eingeschifft.

Der Municipaliät wurde ein Projekt über elektrische Beleuchtung der Stadt vorgelegt.

Konstantinopel, 26. Juni. Der Sultan weigert sich entschieden, das Abkommen mit England bezüglich Egyptens zu unterzeichnen.

Da die englische Regierung die Hartnäckigkeit des Sultans Abdul Hamid nicht besiegen kann, so beauftragte sie ihren Bevollmächtigten, die Konvention zurückzuziehen und der türkischen Regierung zu erklären, dass die Besetzung Egyptens durch englisches Militär fortadern werde, und dass sich das auswärtige Amt in London weigere, einen Termin für die gänzliche oder theilweise Räumung dieses Landes zu setzen. (Das war die Antwort Englands auf die Verwerfung seines Ultimatus.)

Briefkasten.

Wir erh. v. d. HH.: O. Matth. 6\$, Guhl Meyer 3\$, João Krusch 3\$, A. W. Rössl. 18\$ („Echo“ nicht vorräth., ist aber bestellt).

Hrn. H. Polh. Wir warten noch auf Nachricht in Betreff der Pflanzen.

In unserer Exped. liegen ein Brief für Anna Holz und 1 Telegramm f. Hrn. Klauinig, ferner ein Brief unter Initialen.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Hipparchus, von Montevideo, d. 29., ladet für New-York.
Rio Jaguarão, von Rio, d. 2. Juli.
Abgehende Dampfer:
Roma, nach Genua, d. 30.
Rio Jaguarão, am 2. Juli, Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Die *Panta semanal* der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 27. Juni bis 2. Juli ist folgende:

Café bom 820 rs. pr. Kilo
Café escolha 730 rs. „

Deutsche Schule.

Zum 1. Juli d. J. werden in der Deutschen Schule (Rua Florencio d'Abreu 19) Anmeldungen von Schülern entgegengenommen, und wird der Unterzeichnete zu diesem Zwecke täglich von 9 bis 12 Uhr bereit sein.

Der Oberlehrer:
Paul Issberner.

HELVETIA.

Vierteljährliche Generalversammlung
Sonnabend den 2. Juli, Abends 7 Uhr,
im Hotel Albion, bei Hrn. Franz Gärtner.
I. A. :
D. Ullmann, Sekretär.



Großes **NÄHMASCHINEN-LAGER**  **NÄHMASCHINEN-LAGER** Großes
 RUA DE S. BENTO 62. RUA DE S. BENTO 62.

A. FREDERICO SCHULZE & C.

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von **Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb**, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den **Familiengebrauch**, als auch für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** u. s. w. dienen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen-Gebrauch, **noch unübertroffenen**

LINHA

CLARK & C.



Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: **Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen** u. s. w., alles in unübertrefflich bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

A. FREDERICO SCHULZE & C.

Rua de S. Bento 62. S. PAULO. Caixa do Correio N. 9.



Schützen-Gesellschaft „TELL“
SONNTAG den 3. JULI 1887
 Drittes grosses
STERN-SCHIESSEN

mit 19 Prämien, worunter 1 goldene und 4 silberne Medaillen.

Programm:

Von 8—10 Uhr: Probeschieszen. Um 12 Uhr: Beginn des Schiessens nach dem Stern.
 „ 10—11 „ Allgemeines Frühstück. „ 5 „ Allgemeiner Mittagstisch.
 Um 10 Uhr: Rückfahrt mit Extra-Boufs.

Nachmittags:

Grosses Wettlaufen für Herren
 Preis-Schiessen und Blumenlaufen für Damen.

Abends:

Ball und Feuerwerk.

Der Einsatz für Betheiligung am Preis-Schiessen ist für Mitglieder auf 10\$000 und für Fremde auf 20\$000 festgesetzt, wofür Betheiligung am Preis-Schiessen und Tisch frei ist, und müssen die Anmeldungen dazu bis zum Sonnabend den 2. Juli beim Kassirer, Hrn. Carlos Schorch Junior, gemacht sein.

Der Vorstand.

UNGARISCHE WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende umgehend gegen den Betrag von **RS. 17\$500.**

Ebenso:

Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von **RS. 9\$000.**

JOSÉ FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo — Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.



Nicht zu übersehen!
 Die günstigste
Gelegenheit für Damen!!
 bietet
LA SAISON
 N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2
Grosser Ausverkauf
 sämtlicher Wintersachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Regenmäntel früher zu 20\$, 27\$, 35\$000
 jetzt **16\$, 22\$, 27\$000**
Paletots früher 10\$ bis 30\$000
 jetzt **7\$ bis 18\$000!**
Schwarze Umhänge früher 30\$ — 35\$000
 jetzt **15\$ — 18\$000!**
Grosser Restor-Verkauf
 Am **27. d. M.** findet der erste **Restorverkauf** statt in Wollen- & Waschstoffen zu Schleuderpreisen.
Brautkleider
 werden in geschmackvollster Weise binnen kürzester Frist zu den billigsten Preisen angefertigt.
 N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2
GUSTAV SCHRÖDER.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Billard- und Kegel-Wettspiel.

Billard.

Es spielen zusammen:

Mittwoch den 29. d. M.:

- | | |
|------------------|-------------------|
| Gruppe I. | Gruppe II. |
| 1. Herr Preiss. | 1. Herr Hintze. |
| 2. „ Häussler. | 2. „ Hülle. |
| 3. „ Stupakoff. | 3. „ Nagel Jun. |
| 4. „ Kagerah. | 4. „ Belger. |

Freitag den 1. Juli:

- | | |
|---------------------|---------------------|
| Gruppe III. | Gruppe IV. |
| 1. Herr Wehrsig. | 1. Herr Th. Hülle. |
| 2. „ C. Sorgenicht. | 2. „ E. Heinke. |
| 3. „ L. Bamberg. | 3. „ Rich. Heinitz. |
| 4. „ L. Drouët. | 4. „ H. Bamberg. |

Kegeln:

Es spielen zusammen:

Donnerstag den 30. d. M.:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| Gruppe III. | Gruppe IV. |
| 1. Herr Rich. Heinitz. | 1. Herr Belger. |
| 2. „ Th. Hülle. | 2. „ Pudelko. |
| 3. „ Hch. Bamberg. | 3. „ Meuren. |
| 4. „ E. Heinke. | 4. „ Alb. Bührer. |

Sonabend den 2. Juli:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| Gruppe V. | Gruppe VI. |
| 1. Herr A. Heydenreich. | 1. Herr C. Hülle. |
| 2. „ G. Auerbach. | 2. „ Nagel Jun. |
| 3. „ C. Wollermann. | 3. „ Schiefferdecker. |
| 4. „ J. Seckler. | 4. „ Kleeberg. |

Das Septennat.

Gast- und Speisehaus

„Zum Goldenen Anker“

17 — Rua General Ozorio — 17.

Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung. Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost, aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke ist Sorge getragen.

Pensionisten finden zu den billigsten Preisen Aufnahme.

Reisenden wird jederlei Auskunft geru erteilt.

Franz Hutter.

Christian und Philipp Haas
 aus Steinberg bei Giessen (Hessen-Darmstadt)

welche in den fünfziger Jahren nach Brasilien ausgewandert und seitdem nie etwas von sich hören liessen, werden von ihrer Schwester **Elisabeth Cassel**, wohnhaft in Salzgitter (Prov. Hannover), um Nachricht gebeten. Zugleich bittet man diejenigen, welche über den Aufenthalt oder Verbleib eines der Genannten Auskunft zu geben vermögen, hierüber an die Red. der Germania Mittheilung gelangen zu lassen. Philipp war Schneider und hatte ein lahmes Bein; Christian war Arbeitsmann.

Zu Vermieten.

Ein grosses Zimmer mit zwei Fenstern nach der Strasse, ist an deutsche junge Leute zu vermieten. Bonds vor der Thür. *Rua Bambus N. 72.*

Eine gute Köchin für eine kleine Familie wird gesucht. Näheres *Rua Aurora N. 8, Chalet.*

Deutsche Kolonisten

werden gesucht für eine grosse Kaffee-Fazenda, 10 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt, frostfreier Kaffee; gute Behandlung garantiert. Häuser vorhanden.

Nähere Informationen erteilen

Arens Irmãos — Campinas.

PARANAGUÁ.
HOTEL DO COMMERCIO
 Rua do Imperador

hält sich dem deutschen Publikum bestens empfohlen. Ein zuverlässiger Mann besorgt die Abholung des Gepäcks von der Eisenbahn oder vom Schiffe.

Pensionspreis: 2\$500 pro Tag; für Familien und bei längerem Aufenthalte billiger. Deutsche Zeitungen und deutsch-sprechende Bedienung.

PHOTOGRAPHIE.

Den Herren Photographen und Liebhabern der Photographie empfehlen die Endesunterzeichneten ihr reichsortirtes Lager in:

Photographischen Apparaten neuester Konstruktion;

Cartons in allen Grössen, mit und ohne Druck; Trockenplatten der bewährtesten Fabrikanten (von Dr. Johnson, Ohio, Ver. Staaten, und Dr. v. Monkhoven);

Albuminpapier, prima Qualität, auch gesilbert; Sämtlichen Chemikalien, garantiert, von Pont-leuc-Wittmann;

Allen zur Photographie und Malerei gehörigen Farben, von Lefranc.

Complettes Lager aller Gegenstände zum Gebrauche bei der Photographie, sowie zur Ausrüstung für die Herren Liebhaber der Photographie.

Die billigsten Preise, sowie gute und schnelle Bedienung werden zugesichert.

Albrecht & Comp.,
 51 — Rua dos Ourives — 51
 Córte.

Wechselcours am 27. Juni.

London (Bank) 90 Tg.	22 1/2 d.
Paris do.	420 rs.
Hamburg do.	520 rs.
1 Pf Sterl.	11\$400

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Sitio zu verkaufen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in **Charqueada** (Munizip Rio Claro) gelegenes Sitio **Fazendinha** zu verkaufen. Dasselbe enthält 20,000 tragbare Kaffeebäume, ferner Kaffeemaschine mit Dampftrieb, zwei Fubá-Mühlen und Monjola, 5 Alqueiren Weideland (Pasto), sowie ein gutes Wohnhaus.

Unterhandlungen direkt mit dem Unterzeichneten.
Detlef Müller
 in Charqueada (Linha Itana).

Die Unterzeichneten besorgen kommissionsweise alle Sorten Maschinen englischer, deutscher und französischer Konstruktion.

Jd. & Wm. Arbenz,
 35 Rua Direita 35.

Ein routinierter Buchhalter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Beschäftigung in einem Comtoir oder Armazem. Gefl. Offerten erbittet man an die Exped. d. Bl.

Aufforderung.

Eine Anzahl junger Leute, welche bereits vor längerer Zeit bei mir Wohnung und Kost genommen, ohne an's Bezahlen zu denken, fordere ich hiermit auf, binnen drei Wochen ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ich gezwungen bin, etwas deutlicher zu werden.

Die gleiche Mahnung richte ich an einen gewissen jungen Mann, der sich vor 2 Jahren verheirathete, und für den ich die Hochzeitsspesen ausgelegt habe. Hoffentlich werden diese kurzen Andeutungen genügen.

S. Paulo, 28. Juni 1887.

João Küper.

Jorge Seckler & Co.

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher deutscher und englischer Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitungen etc.

Für prompte Ausführung von Bestellungen wird bestens Sorge getragen.